
Studienbrief 2/2021

Liebe Leser des Studienbriefs,

heute halten Sie die neue Ausgabe des „SchönstattMann 2/2021“ und den „Studienbrief“ in Ihren Händen.

Er gibt die Ansprache von Pater Kentenich wieder, die er am Pfingsten 1966 an die „Männerbewegung Schönstatts“ gehalten hatte.

In drei Video-Konferenzen von Mai bis Juli 2021 beschäftigten sich Männer aus allen 4 Gemeinschaften (Marienbrüder (Verband), Männerbund, Männerliga und SMJ) mit der Frage nach der Zukunft der „Männersäule“. Als Grundlage der Gespräche diente dieser Vortrag. Die aktuelle Ausgabe „SchönstattMann“ geht auf die Ergebnisse ein und vertieft sie. Die „Verantwortlichen-Konferenz der Schönstatt-Männerliga“ 2021 erarbeitete für die nächsten Jahre bis 2025 einen „Leitfaden“ einzelner Etappen zum 30-jährigen Geburtstag des *Taborheiligtums*. Auch dabei wurde die Bedeutung des Vortrags vor 55 Jahren für die Zukunft der „Männersäule“ deutlich. So entschlossen wir uns zur Veröffentlichung dieses wegweisenden „*Meilensteins*“. Er kann gute Dienste leisten in den Gruppenstunden, zur Einzelbetrachtung und persönlichen Reflexion.

Pfarrer Jörg Simon

Ansprache an die Männerbewegung, in: KENTENICH, Joseph, *Propheta locutus est*, Band VII 1966, Berg Sion 1990, S. 39-74 [39]

Ansprache an die Männerbewegung 18. Juni 1966:

60 Teilnehmer konnte P. Klaus Brantzen zählen bei dem Exerzitienkurs für Schönstatt-Männer. Ein guter Start in die neue Epoche. Zum Abschluss gingen die Männer den Pilgerweg vom Urheiligtum zum Berg Schönstatt. In der Hauskapelle des Schulungsheimes richtete der Vater und Gründer eine grundlegende und wegweisende Ansprache an sie, bei der es ihm um die Neugründung der Männerbewegung im Geiste der Vorgründungs- und Gründungsurkunde ging und um das Ziel: Aufbau eines Vater- und Väterreiches für die Kirche am neuen Ufer. - Vgl. auch: *Neue Väter - neue Welt*. Patris-Verlag 1976, worin P. Heinz Puthen die wesentlichen Passagen der Rede des Gründers kommentiert. [46]

Meine lieben Schönstattmänner!

Ausgediente Militärpferde - (das) soll keine Anrede sein. Noch einmal: Ausgediente Militärpferde, so erzählt man, die würden sofort in Bewegung geraten, würden in die Zügel schäumen, unruhig werden, wenn sie in alten Tagen wieder Militärmusik hörten. So geht es auch mir. Und wenn ich Männer vor mir sehe, Männer in allen Größen, dann denke ich unwillkürlich als altes "Militärpferd" an

frühere Zeiten, denke zurück an das Jahr 1912, 1914, denke an den ersten Weltkrieg und alles, was damit verbunden war. Können Sie sich vorstellen, welche Erinnerungen dann wach werden?

Man weiß ja sonst so viel zu erzählen von originellen Studentenstreichen. Was Studenten nicht alles schon fertiggebracht haben! Wo es sich handelt um irgendeine Weltrevolution, darf man immer voraussetzen, dass dahinter Studenten stehen, wenigstens in irgendeiner Weise. So wohl auch, wo es sich um Evolutionen und Revolutionen im Reiche Gottes handelt. So war das im Jahre 1912 und 1914: eine kleine Schar, mitten in den Entwicklungsjahren, mit mir zusammen im Heiligtume. Welche Pläne haben wir da ausgeheckt! Und was ist aus diesen Plänen geworden!

Wir wollen das festhalten als großes historisches Ereignis, dass die Grundlage, dass der Anfang, dass die Gründung unserer Familie zusammenhängt mit einer Schar von jungen, kraftvollen, hochgemuten Männern. Sie mögen sich deswegen vergegenwärtigen, dass wir in diesem Augenblicke an so viele junge Männer denken, die damals ihr Leben für das Vaterland, aber auch für das Reich der lieben Gottesmutter und das Vaterreich geopfert haben. Wir brauchen nur uns einmal zu erinnern etwa an Josef Engling und an all die anderen kleinen oder größeren Heldensodalen aus der damaligen Zeit. (Wir) hören Max Brunner hineinrufen in eine feierliche Versammlung: Ave, Imperatrix, morituri te salunt! Sei begrüßt, unsere Königin - wir sagen dafür heute: Dreimal Wunderbare Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt -, die bereit sind, für dich und dein Reich zu sterben, hier sind wir, wir grüßen dich! Geist vom ursprünglichen Geiste, Geist von der Männerversammlung anno dazumal, Geist vom Geiste Gottes, Geist vom Geiste Christi! Alle insgesamt, die damals sich um Schönstatt Mauern sammelten, alle insgesamt, die damals in Schönstatt und durch Schönstatt die erste Weihe ablegten, die sich begeisterten für die große Sendung der Gottesmutter vom Heiligtume, vom Heiligtume von Schönstatt aus, die alle lebten nach der Parole: Qui insignes esse volunt (Ignatius), die sich auszeichnen wollen im Dienste der Gottesmutter als der Dreimal Wunderbaren Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt, sie sind alle hier, sie grüßen dich!

Nicht wahr, wenn wir uns nun heute erstmalig nach soundso vielen Jahren als eine Männer(schar), (als) Schönstattmänner zusammenfinden - und zwar als eine Schar von Schönstattmännern, in der alle Glieder und Gliederungen der Männersäule vertreten sind, angefangen von unseren Marienbrüdern bis hinab zur Liga, dann mag es uns alle eigentümlich berühren. Wir haben ja die Absicht - so haben Sie ja künden lassen, so ist es Ihnen auch in diesen Tagen gesagt worden -, die ausgesprochene Absicht, Schönstatt, ja lässt uns besser sagen: die Männersäule neu zu gründen. So häufig haben wir (uns), haben auch unsere Frauen, hat die Frauensäule, haben unsere Priester sich in verflochtenen Jahren sagen lassen: Ach was, Schönstatt ist ja doch nur etwas für Frauen! Wo ist die Handvoll Männer,

wo sind denn die Männer, die sich im Laufe der verfloßenen Jahre heldisch und wagemutig in die Waagschale geworfen haben für das verfolgte, das umstrittene, das umkämpfte Schönstatt? Wer so spricht, sieht die Hintergründe nicht; wer so spricht, der vergisst, dass jetzt in unseren Reihen auch eine Anzahl kraftvoller, bewährter Männergestalten sich findet. Eine Handvoll - freilich, nicht gar zu viele -, die haben die Kämpfe der verfloßenen Jahre ähnlich mutig gekämpft, haben siegreich gestritten, so wie an sich auch die übrigen Teile unserer Familie.

Neugründung. - Ja wie können wir denn da sprechen von einer Neugründung der Männersäule? Wir tun das deswegen, weil wir insgesamt die Parole ausgegeben haben: Alle Gliederungen in der Familie müssen neu gegründet werden! Freilich, bei uns Männern hat der Ausdruck "Neugründung" wohl eine besondere Prägung, einen besonderen Inhalt! Woher es denn gekommen sein mag, dass die Männersäule als Ganzes sich nicht weiterentwickelt hat? Ja, wer weiß dafür letzte Ursachen zu sagen?

Vielleicht hat die Führung gefehlt. Vielleicht hat die Führung, die noch dorten stand, die Führung, die die große Last auf sich genommen hat, das Schiff durch die Stürme der verfloßenen Jahre hindurchzuführen, viel zuviel Arbeit gehabt, um die Existenz der Bewegung zu sichern. Vielleicht war es unmöglich, die einzelnen Gliederungen der Männersäule zu orientieren über die jeweilige Sachlage. Wir wollen uns freuen, dass wenigstens ein Teil der Männer standgehalten hat. Wenn wir also für unsere Säule den Ausdruck gebrauchen "Neugründung" - ich darf wiederholen -, dann hat das Wort einen besonderen Akzent.

Wenn wir uns aber fragen: Woher kommt es denn, dass nun auf einmal eine ganze Anzahl von Männern erscheint? Der Ruf (ist) herausgeschollen, herausgeklungen: Versammlung! Neukonstituierung der Männersäule! Ja, und so viele auf einmal sind dem Rufe gefolgt! Woher das kommen mag? Vielleicht daher, dass im Hintergrunde die Frauensäule, dass im Hintergrunde auch die Priestersäule sich durchgerungen hat, oder besser ausgedrückt: von Gott die Sendung, die klare, bestimmte Sendung erhalten hat, ein universelles Vaterreich in der heutigen Welt aufzurichten.

Ein universelles Vaterreich besagt ein Doppeltes: Der Vatergott soll als der Schöpfer, der Regierer der ganzen Welt, zunächst in unserer gesamten Familie vollendete Anerkennung finden. Nicht umsonst habe ich vorher, als ich Ihnen die einzelnen Zeichen überreicht, darum sagen dürfen: Das alles, was wir tun, um die Sendung der lieben Gottesmutter in der heutigen und kommenden Zeit zu verwirklichen, hat das letzte Ziel, zur Verherrlichung des Vaters zu dienen.

Ein Vaterreich. Ja, nicht nur ein Vaterreich religiöser Art, nicht nur die Sorge, dass der Vatergott heute in der Welt wieder anerkannt wird, also auch ein Vaterreich vor allem im Reiche unserer gesamten vielgestaltigen Schönstattfamilie. Wir alle sind uns bewusst - wir alle, die wir in den verfloßenen Jahren

dem Geiste Gottes gefolgt -, wir alle sind uns bewusst, dass das Vaterreich des Himmelsvaters nirgendwo errichtet werden kann, wenn nicht damit gleichzeitig verbunden ist das Reich des irdischen Vaters.

Wir wissen, wie seit Jahrzehnten in der Kulturwelt, vor allem in Deutschland, eine Strömung um sich gegriffen (hat), die bewusst das Ziel verfolgte: Mord der Väter! Und wenn Sie einmal hinausgehen in andere Kulturländer (und) lassen sich vorspielen, vorzeigen am Television, wie dorten der Vater geachtet und geehrt: überall nur als eine Witzfigur; eine Witzfigur, die nicht mehr ernstgenommen wird. Mordgelüste der Jugend, um den Vater zu morden!

Und nunmehr die große Aufgabe, die wir von Schönstatt her haben - uns vermutlich unbekannt und doch im Laufe der Jahre immer klarer und klarer herausgestellt und herausgeschält -, dafür zu sorgen: letztlich dass der Vatergott überall anerkannt wird, aber auch gleichzeitig (der irdische Vater); schon deswegen gleichzeitig, weil der Vatergott nirgendwo anerkannt werden kann, wenigstens nicht im größeren Ausmaße, wenigstens nicht dauernd, wenn nicht auch gleichzeitig der Vater in der Welt, der natürliche leibliche Vater, wenn nicht auch gleichzeitig der Vater in der Familie wieder die Stellung erhält, die ihm nach Gottes Absicht eignet! Wie häufig ist in das Stammbuch der Familie die Lehre eingraviert worden: Wir haben deswegen kein Vaterreich, wir beten umsonst im Vaterunser die Bitte wieder und wieder: "Vater unser, zu uns komme dein Reich!" - weshalb vielfach umsonst? Weil wir nicht genügend dafür sorgen, dass der natürliche Vater wieder anerkannt wird in seiner ganzen Größe und in seiner ganzen Stellung.

Hingabe an den natürlichen Vater, Verbindung tiefergehender Art mit dem natürlichen Vater, was bedeutet das für den himmlischen Vater? Das ist an sich auf der einen Seite das vorzüglichste Mittel, um den himmlischen Vater wieder hineinzubringen in die heutige Menschheit, hineinzubringen auch in das menschliche Herz, und nicht zu vergessen: auch hineinzubringen in unsere Familie! Wenn wir eine wachsende Männerbewegung, mehr noch, eine wachsende Familienbewegung kennen und nennen, dann weiß das und heißt das: alle, die dazu gehören, die haben die große Aufgabe, den kommenden Männergenerationen das Ideal des echten Vaters vorzuleben!

Wie häufig durften wir in den letzten Wochen von dieser Stelle aus sagen: Wir haben angefangen mit einer marianischen Bewegung und sind geworden eine patrozentrische Bewegung! Die große Sendung der Gottesmutter von unseren Heiligtümern, von ihren Heiligtümern aus (ist), ein Vaterreich doppelter Prägung ins Leben zu rufen: Der himmlische Vater soll wieder der Herr der Welt werden; aber als Vorerlebnis, als Mittel zu diesem Zweck, als Sicherung der Vaterherrschaft, der Herrschaft des himmlischen Vaters, (ist) die Herrschaft, die gesunde, gottgewollte Herrschaft unserer irdischen Väter, einerseits in der Familie und

andererseits auch im Staate (anzusehen). Das Vaterideal ist und bleibt das Ideal, ist und bleibt das Ideal für unsere ganze Familie für kommende Generationen!

Ich darf wiederholen: Wir täuschen uns vermutlich nicht, wenn wir die neuen Auftriebe in der Männerbewegung einerseits verdanken der Frauenbewegung. Das wissen wir Männer gar nicht, wie viel in den letzten Jahren, zumal in den ausgeprägten Kampfesjahren, von der Frauenseite, von der Frauensäule aus geopfert und gebetet wurde: Zu uns komme - von Schönstatt aus inspiriert, ständig neu in Bewegung gesetzt - das Reich des himmlischen Vaters mitsamt dem Reiche des irdischen Vaters!

Freilich, um ehrlich zu bleiben, um alles zu sagen: Wenn wir schon einmal uns erkundigen nach den Triebkräften, die uns hierhergeführt, dann meine ich, dürften wir gleichzeitig auch nicht übersehen und überhören die Opfer, die im Hintergrunde von der alten Generation gebracht (wurden). Im Reiche Gottes geht ja nichts verloren, und im Schönstattreiche in besonderer Weise nicht, weil für alles, was wir tun und was wir leiden, was wir beten und unterlassen, letzten Endes immer gilt: (Das) Reich der Gottesmutter, der Dreimal Wunderbaren Mutter und Königin von Schönstatt, muss neu aufblühen, muss neu werden, muss sich neu entfalten, muss ein Weltenreich werden!

Der Ausdruck "Vater", "Vaterreich", der dürfte uns an sich geläufig sein. Om dorthin vom historischen Standpunkt ein wenig den Weg zu öffnen, darf ich zuerst in Erinnerung rufen, was wir denn eigentlich uns heute sagen lassen wollen.

Als ich unten Ihre Gebete gehört, die Gesänge auf mich wirken ließ, da musste ich mir sagen: Sie erwarten wahrscheinlich von mir ein paar Worte, die tief hineingehen sollen in das Herz. Aber ich setze voraus, dass alles, was Sie für Ihr Herz brauchen, bereits von anderer Seite Ihnen gesagt worden ist. Ich möchte also nicht so sehr eine Erbauungsansprache halten, sondern grundsätzliche Überlegungen anstellen für die ganze Zukunft unserer Männerbewegung. Und wiederum: Wenn ich mich frage, nach welchen Gesetzmäßigkeiten soll das dann geschehen? Dann meine ich, zwei Gesetze besonders hervorheben zu dürfen.

Ein erstes Gesetz, das macht uns darauf aufmerksam, dass die ganze Geschichte Schönstatts von Anfang an bis heute sich entwickelt hat nach dem Gesetze des zyklischen Kreises. Was das heißt? Die Geschichte wiederholt sich in allen Etappen, freilich jeweils auf einer höheren Ebene. (Das) lässt sich leicht nachweisen. Wenn wir etwa denken an die Geschichte der Familie während des 1. Weltkrieges, während des 2. Weltkrieges und dazufügen all die Erinnerungen und Erfahrungen, die wir in den Kampfesjahren der verflochtenen 15 bis 20 Jahre durchgekostet, finden wir überall einen Anfang der Etappe auf einer höheren Ebene, dann eine starke Krise und dann letzten Endes die Lösung der Krise.

Und es wiederholen sich dann schier wörtlich alle die Worte, alle die Ereignisse, alle die Ergebnisse, die wir in der vorhergehenden Etappe durchgekostet haben.

Weshalb ich das sage? Wenn wir überlegen wollen, was wir wollen und sollen, dann suchen wir einen Vergleichspunkt in der vergangenen Geschichte. Wie lautet dieser, wie sieht dieser Vergleichspunkt aus? (Das) greifen wir mit Händen: Neugründung! Was müssen wir also? Die Neugründung wiederholen! Was müssen wir also? Zurückgreifen zu dem zyklischen Kreise, der umgibt die Vorgründungs- und die Gründungsurkunde! Die müssen wir wieder neu sehen, neu hören, neu auf uns wirken lassen und genau wiederholen, was damals gekreist hat um Vorgründungs- und um Gründungsurkunde. Im Ausmaße, als wir das tun, im Ausmaße, als wir all das, was Gründungs- und Vorgründungsurkunde uns zu sagen wissen, wiederholen in unserem Denken, Wollen, Gebaren, (und) wenn wir nachleben, nachkosten, was damals von der damaligen jungen Generation getan, getätigt worden (ist), dann dürfen wir mit Sicherheit annehmen, dass wir auf der rechten Spur sind.

Was folgt also daraus? Wenn ich für den augenblicklichen Bedarf grundsätzliche Gedanken Ihnen einprägen darf, dann kann ich gar nicht anders, als Gründungs- und Vorgründungsurkunde Ihnen neu zu repräsentieren. Vielleicht ist das, was ich zu sagen gedenke, nicht einmal so wichtig für uns als Männer, sondern für die Männerführer! Wir dürfen also nicht - also auch unsere Führer der Männerbewegung - einfach nun blind hineinschießen in unsere Herzen, herausholen, was nun jeweils in der heutigen Zeit geistert. Es ist das Wesentlichste, wenn wir den Geist der Familie in uns erneuern wollen, dass⁽¹⁾ wir ein Ja sagen zu der Idee der zyklischen Kreise unserer Geschichte; dann haben wir in allen Zeiten in alleweg ein überaus genaues Vorbild, ein Modell, nach dem wir uns zu richten haben, nach dem wir uns richten dürfen und müssen.

Ein zweites Gesetz darf ich andeuten. Das besagt, dass wir jeweils unsere Gründungsurkunden verstehen, wenn sie sich ausgereift haben. Das ist analog, wie das in der Kirchengeschichte geht. Was der Geist Gottes niedergelegt hat an Gedanken, an Ideen in den Grund der Kirche, ist einem Saatkorne zu vergleichen; einem Saatkorn, das in die Erde gesenkt wird. Wenn ich aber nun das Saatkorn in seiner Triebkraft genauer verstehen will, dann müssen wir - das ist jedenfalls das sicherste und das beste - warten, bis das Saatkorn sich entfaltet. Genauer gesagt für die alten Füchse - es sind ja nicht viele alte Füchse hier -, also für die Alten, genauer gesagt für die Leiter unserer Familie: Erst seitdem wir den 20.1.42 hinter uns hatten und die folgenden Ereignisse, verstehen wir erst genauer die erste Gründungsurkunde und die Vorgründungsurkunde.

Was das besagt, angewandt auf unseren Fall? Wenn wir an sich grundsätzliche Erwägungen anstellen wollen, die nicht so sehr unmittelbar das Herz berühren,

sondern Licht geben wollen für den Verstand und dadurch indirekt wohl auch ein wenig Wärme für das Herz, *dann müssen wir die Worte der Vorgründungs-urkunde und der ersten Gründungsurkunde sehen im Lichte der kommenden Zeit. Was dann die Wirkung sein mag und muss? (Das) greifen wir an sich mit Händen. Wir verstehen zunächst jedes einzelne Wort besser. L und sodann - was ja selbstverständlich ist - wir werden die Fülle des Inhaltes nunmehr greifen und klar und sicher greifen und anwenden auf die Neugeburt, auf die Neugründung unserer Familie. - Mich dünkt, dass ich damit genügend Vorarbeit geleistet habe.*

Um was es nun geht? Wir halten noch einmal fest: Wir, die wir hier sind, glauben uns gesandt, gerufen, die Männerbewegung neu zu gründen - sagen wir nun genauer: nach dem Modell von 1912 und 1914. (Die) Gründungsurkunde ist ein Abschluss der Vorgründungsurkunde. Vorgründungsurkunde und erste Gründungsurkunde sind zwei gleichwesentliche Teile desselben Lebensvorganges. Wir verstehen die erste Gründungsurkunde nicht ohne Verständnis für die Vorgründungsurkunde, und wir ahnen nicht die Tragweite der Vorgründungsurkunde, ohne Einblick zu haben in die Gründungsurkunde.

Was ich also zu tun habe? Eine doppelte Arbeit zu leisten. Die ist aber so umfangreich, so umfassend, dass ich gleich von Anfang an sagen darf: Sie müssen zufrieden sein mit einigen Hinweisen. Oder: Wenn ich mich vergreife und beim ersten Punkt länger stehenbleibe, müssen Sie damit rechnen, dass ich, wo es um den zweiten sich dreht, plötzlich mit einem Kurzschluss (ende), um Sie nicht gar zu lange aufzuhalten. Ich tu das mit einer großen Liebe: aus Liebe zur Familie, zur Männerbewegung, aber auch aus Liebe zur ganzen Familie. Denn die Dinge, die wir hier miteinander besprechen, sind von grundsätzlicher Bedeutung für die Zukunft der Familie, vor allem für die Hirtentasche der Führer; die Geführten können diese Zusammenhänge wohl nicht so tief - wenigstens nicht dauernd - festhalten.

Wenn ich also an die erste, wenn ich an die Vorgründungsurkunde denke -. Nach all dem, was ich gesagt, meine ich also jetzt sagen zu dürfen: Wir erneuern in unserem Denken, in unserem Wollen die Vorgründungsurkunde. (Die) leben wir nach. Ein neuer Zyklus. Der erste Zyklus wiederholt sich; freilich, wie wir nachher gleich merken, auf einer anderen Ebene.

Was sagt uns dann die Vorgründungsurkunde? Sie werden gleich merken, weshalb ich eben so viel gesprochen habe vom "Vaterreich", weshalb ich Ihre Gebete dort unten ergänzt habe durch Beifügung des Wortes "Vaterreich". Wollen Sie also die Vorgründungsurkunde einmal auf sich wirken lassen!

Noch eine Voraussetzung: Die Vorgründungsurkunde war adressiert an eine Jugend, die sich damals ausgesprochen in den Flegeljahren bewegte. Ich darf zur Ergänzung beifügen: Wer einigermaßen die heutige Weltstruktur kennt, die geistige Haltung der heutigen Menschheit kennt, dem fällt es nicht schwer zu

sagen: die ganze menschliche Gesellschaft als solche lebt heute in den Entwicklungsjahren, genauer gesagt: in den Flegeljahren und in den Backfischjahren. Auch wenn wir älter sind, wir mögen einige Reste vom reifen Mannes-tume bewahrt haben, aber im großen und ganzen bewegt sich die heutige Menschheit als Ganzes in den Flegeljahren, in den Entwicklungsjahren. Weshalb ich das hervorhebe? (Die) Vorgründungsurkunde war ja ausdrücklich adressiert an dieses Alter. Und wir alle sind auch, ob Priester oder Laie -, jedenfalls müssen wir damit rechnen, dass die Reminiszenzen der Flegeljahre in uns allen wieder Auferstehung gefeiert haben oder daran sind, Auferstehung zu feiern. Darum (ist) die Schwierigkeit entfernt, als wenn die Adresse damals nur die damalige Jugend gemeint (hätte); sie meint in hervorragender Weise auch uns. Hören Sie nun noch einmal die Formulierung: "Unter dem Schutze der Gottesmutter wollen wir uns selbst erziehen zu freien, starken priesterlichen Charakteren." Nicht wahr, aus all dem, was ich Ihnen eben grundsätzlich gesagt, ahnen Sie, dass eine ganze Welt in diesen Ausdrücken aufgefangen, gebannt ist. Und tatsächlich ist der ganze Inhalt die klare Linie für die ganze Entwicklung der Familie, (für) die geistige, geistliche, charakterliche Entwicklung der Familie, geblieben.

Ob es sich handelt um eine Freiheitsbewegung - das (zu erkennen) fällt nicht schwer, wäre sogar Aufgabe für findige Köpfe, einmal nachzuweisen, wie in eminentester Weise die Familiengeschichte eine Freiheitsgeschichte ist; eine Freiheitsgeschichte, die die gegebenen Freiheiten des Konzils in umfassender Weise vorweggenommen und vorweggelebt hat; eine Freiheitsbewegung, nach der sich auch die Kirche, die nachkonziliare Kirche, ja sogar in etwa orientieren kann. Das sind natürlich Worte, die sehr gewichtig sind. Die wollen aber in irgendeiner Weise gesehen und gewertet werden. Wir brauchen zum Beispiel nur einmal zu denken an die Umorientierung der Gehorsamsbewegung gegen früher. (Die) wird heute viel stärker als Freiheitsbewegung aufgefasst denn als Bindungsbewegung. So können wir weiterplaudern, weiterdenken.

Nehmen wir also einmal jedes Wort gleichsam in die Hand. Was ist danach das Ziel, das Ziel eines jeden Gliedes der Familie? Das Erziehungsziel steht hier viel deutlicher als in der Gründungsurkunde; (es) wird in der Gründungsurkunde vorausgesetzt. Was ist so das Ziel? Was sollen wir alle werden? Priesterliche Charaktere! Priesterliche - da hören Sie zum ersten mal das Wort "Priester".

Jetzt wollen wir das Wort deuten. Ein Saatkorn, in die Erde gesenkt damals. Wie hat sich das Saatkorn entwickelt: "priesterliche Charaktere"?

Zunächst will hier das Wort "priesterlich" im eigentlichen Sinne des Wortes verstanden werden; so war es damals, 1912.

Und wenn wir nun etliche Jahre weiterdenken: sollen wir sagen, etwa bis zu dem Jahre 19... - ich wähle jetzt das Datum des Wortspieles halber - etwa 1962?

Praktisch müssen wir weiter zurückgehen; etwa (bis) (19)56, da blitzt auf einmal für unsere junge Priesterbewegung der Ausdruck auf - priesterliche Charaktere, was bedeutet das? - Paternitas, Väterlichkeit im eminentesten Sinne des Wortes! Unsere junge Priestergemeinschaft, die neue Pars motrix et centralis, die hat an sich als Ideal erkoren: "Vater- und Vätergemeinschaft."

Sie (er)tasten jetzt, weshalb ich all die Ausdrücke gebrauche. (Ich) will ja verständlich machen, was das heißt, "Vaterreich", und dass "Vaterreich" keimhaft immer enthalten war - ich sage keimhaft enthalten - in den Saatkörnern, die der liebe Gott hineingesenkt hat in den Boden der Familie. Damals war der Ausdruck "priesterlich", "priesterliche Charaktere", im engeren Sinne des Wortes gemeint, weil die Jugend, an die die Worte ja gerichtet waren, das Ideal vor sich hatte, Priester zu werden.

"Priesterliche Charaktere". Wenn Sie einige Jahre weiterschauen -. Nachdem nun einmal Schönstatt sich destilliert, herausentwickelt hatte aus dem Internat, wo also das, was wir genannt haben Schönstattbewegung oder unsere originelle Marianische Kongregation, wo sich das entpuppt hatte als das Schönstattwerk -. Ja, wann war das? 1918 und in den folgenden Jahren. Schönstatt entwickelt sich weiter: Jahr (19)33, (19)34, da werden Kurse gehalten über die Erziehungsweise der damaligen Jugend. Und was wird als Ideal dargestellt, als Ideal eines Führers? Das ist der Ausdruck "priesterliche Väterlichkeit" und "priesterliche Mütterlichkeit"! (Be)achten Sie, es geht immer um zentrale Ausdrücke, die immer anders gefüllt werden und immer wiederkehren; so lange, bis nun auf einmal in der ganzen Familie sich kristallisiert hat das große Ideal: Die Gottesmutter von Schönstatt will ein Vaterreich errichten für die kommende Zeit, für die Kirche am neuesten Prägung, (in) einer jenseitigen und diesseitigen Prägung.

Wie heißt der Ausdruck? Darf ich ihn wiederholen? Das Ideal eines Führers, das Ideal eines echten Führers - und müssen wir nicht alle als Männer, zumal wenn wir heiraten wollen, müssen wir da nicht das Ideal des Führers darstellen? - (ist) priesterliche Väterlichkeit!

Hier ist das Wort im Sinne der damaligen öffentlichen Meinung in pädagogischen Kreisen im uneigentlichen Sinne des Wortes zunächst zu verstehen. Wir haben es damals sofort zurückgestraft zum eigentlichen Sinne. Der übertragene Sinn: "priesterlich" in dem Sinne (einer) jenseitigen, metaphysisch absolut ruhigen Verankerung; also eine Väterlichkeit, die in der anderen Welt, wenn auch nur rein metaphysisch-ideenmäßig, verankert ist. Denn Paternitas - ich darf das nachher ausführlicher darstellen - schließt immer in sich die Idee einer ungemein starken Unveränderlichkeit. Da ist ein Mann, der wurzelt in einer anderen Welt; der ist nicht abhängig, nicht ein Spielball, ein Spielball der öffentlichen Meinung.

"Priesterlich" - freilich, ich habe damals den damals geläufigen Ausdruck "priesterliche Väterlichkeit" für den Führer sofort verübernaturalisiert. Denn dieweilen wir alle Glieder des Corpus Christi Mysticum sind, nehmen wir auch teil an der Priesterschaft des Heilandes in irgendeiner Weise, (nehmen) in gewissem Sinne teil an der Funktion des stellvertretenden Hauptes.

Die Dinge mögen jetzt vielleicht etwas komisch klingen. Sie sind aber gesagt für die kommende Generation. Folgern Sie also, überlegen Sie also, wie auf einmal in dem Worte "priesterlicher Charakter" mehr und mehr sich entschleiert die große Idee: Führerschaft - was bedeutet die? Priesterschaft - was bedeutet die? Was ist an sich das Wesen des Priestertums? Eine ausgeprägte Väterlichkeit! Diese Väterlichkeit soll aber auch das große Ideal der ganzen Manneserziehung sein. Das Ideal also von jedem Mann in der Familie, was ist das? Warme Gedanken sind das. Wiederum, das kann nur derjenige recht verstehen, der so ganz in der vergangenen Tradition lebt.

Es war schon sehr früh, als wir die Metaphysik der Frauen- und der Mannesseele herausstellten. Damals klang das so überaus eindeutig und klar - klingt allerdings komisch -: das Ideal des Mannes, wie es grundgelegt ist in der Natur des Mannes, lautet: puer et pater, Kind und Vater. (Und) wie wir das später im Laufe der Jahrzehnte herausgearbeitet (haben), ist wiederum ein Beweis, wie die Familie in ihrer Entwicklung immer bei zentralen Gedanken stehengeblieben (ist). Später (haben wir dann) auseinandergesetzt: Es kann niemand Vater sein, der nicht gleichzeitig Kind ist. Ideal der Erziehung - Ach, man schwant das heute, man redet sich das heute ein: man darf heute dem jungen Manne nichts sagen von Kindlichkeit. Sicher, ich muss das nicht gleich sagen; es dauert etwas, bis dieser Ton anklingt. Aber der Ton des Saiteninstruments liegt im jungen Manne! Und erst, wenn ich sagen darf "Vater" -. Sie mögen hingehen, wohin Sie wollen: Wo das moderne Leben heute Niederschläge gefunden, will keiner mehr etwas von "Vater" wissen, am wenigsten die Väter selber! Die sind es satt, sich von der öffentlichen Meinung so misshandeln zu lassen. Freunde höchstens möchten sie sein; haben nicht einmal den Mut, als Freund ihrer Kinder aufzutreten.

Verstehen Sie, was ich also sagen will? Dann merken Sie, wie in dem einen Worte "priesterliche Charaktere" ein Saatkorn in die Familie hineingesenkt worden (ist), das die ganze Familiengeschichte nachher durchzogen (und) sich entfaltet hat zu dem großen Ideal - auch zum Mannesideal - "Vaterreich". Ja, ich darf so sagen: Wenn unsere ganze Frauenfamilie sich bis zum äußersten aufopfert, aufgeopfert hat und weiter aufopfern will, dass ein Vaterreich entsteht, dann heißt das - und die wissen um diese Dinge gut Bescheid -: Das Reich des himmlischen Vaters kann nicht kommen, jedenfalls nicht in genügendem Ausmaße, wenn nicht wenigstens unsere Männersäule das Vatertum des lebendigen Gottes imitiert, nachahmt, Transparent dieses Vatertums des ewigen Gottes ist.

Das ist ja so nachgerade so häufig in unseren Kreisen besprochen worden, dass Väterlichkeit des irdischen Vaters zunächst Ausdruck ist der Vaterschaft Gottes; zweitens das große Mittel, um die Vaterschaft Gottes dem Kinde einzuprägen; und dann letzten Endes drittens aber auch die ständige Sicherung, die ständige Sicherung des Vaterbildes, des göttlichen Vaterbildes für unsere Kinder das ganze Leben lang.

Wie gerne würde ich jetzt hier stehenbleiben! Sie spüren, wie ich förmlich vibriere, um diese Dinge einzuprägen. Sehen Sie, wir müssen jetzt nach all dem, was wir erobert haben im Laufe der Jahre, insgesamt weitsichtiger werden. Auch unsere jungen Leiter der Familie müssen das Ganze umgreifen. Es ist für sie so: darin leben sie, schwimmen sie, damit sie (richtig) greifen können! Nicht hängenbleiben an ein paar kleinen Stückchen, an ein paar schönen Ideen. Die halten ja alle nicht. Was Gott uns im Laufe der Jahre entwicklungsgeschichtlich gefüllt - "was ihr ererbt von euren Vätern habt, erwerbt es, um es zu besitzen!" (Goethe, Faust).

Was ist also das Ideal? Ja, das Ideal! Jetzt darf ich mich, an wen soll ich mich wenden? An unsere männliche Jugend, die zur Familie will. Was ist das Ideal für uns, die wir im "Mittelalter" stehen, (und) für uns, die wir im Greisenalter uns bewegen? Das Ideal, dem wir konsequent zustreben müssen, was ist das? Elementarste Verbindung zwischen echter, tiefer, gesunder Kindlichkeit Gott gegenüber, dem ewigen Vater gegenüber, und Väterlichkeit - das heißt als Abglanz der Vaterschaft (Gottes) - der Welt gegenüber, als Vater der Welt gegenüber.

Und wann sollen wir anfangen mit dieser Erziehung? Ja, der Text, der sagt uns ja: "Wir wollen uns selbst erziehen!" Von dem Augenblicke an, wo unsere Selbsterziehung beginnt, beginnt auch die Erziehung zum Ideal echter Kindlichkeit und zum Ideal ausgeprägter Väterlichkeit. Freilich, das können wir nur, wenn wir nun genauer wissen: Was schließt Väterlichkeit alles in sich?, wenn wir genauer wissen: Was schließt echte Kindlichkeit in sich? Freilich, das ist klar: Wenn ich heute einen modern angehauchten jungen Mann vor mir habe, der wird natürlich beide Ausdrücke zunächst ablehnen. Es braucht etwas, bis ich den Weg dorthin gefunden habe. Es geht ja auch zur Autostraße immer ein Seitenweg. Wir müssen also sorgen, dass wir recht bald auf die Autostraße kommen, Seitenwege (benutzen), bis wir dorten sind.

Ich muss wiederholen: Wann beginnt an sich meine Erziehung zur Vaterschaft? - Ich nehme jetzt einmal an, wir wollen alle heiraten; nehme auch an, wir wollen nicht heiraten, wollen also einer religiösen Gemeinschaft beitreten oder sonst jungfräulich bleiben: das Ideal des Mannes bleibt Väterlichkeit. Die (Erziehung zur Vaterschaft) beginnt von dem Augenblicke (an), wo ich anfangen, mich selber zu erziehen! Und wenn Fremderziehung in mein Leben eingreift, was ist das klare Ideal? Die mich erziehen wollen, müssen von Anfang an das Ideal im

Hinterkopf haben: Das soll ein echter Vater werden! Damit er es aber werden kann, muss er dem lebendigen Gott gegenüber ein einfältiges Kind werden. Es ist auch an sich selbstverständlich: Wenn der Heiland als große Norm aufgestellt hat für die Aufnahme in sein Reich - Ja, was sollt ihr? "Wenn ihr nicht werdet wie dies Kind, wie die Kinder, könnt ihr nicht in mein Reich aufgenommen werden" (Mt 18,3) - das gilt doch gar nicht etwa nur für Mädchen und Frauen; gilt hier sogar für kraftvolle Männer, Mannesgestalten, die nachher die Kirche Gottes, das Joch der Kirche Gottes tragen sollten!

Ja, wenn ich das aber nun ein ganz klein wenig berühren kann: Wie sieht Vaterschaft aus? Vaterschaft, Paternitas, Vatersein, Vatersinn? (Da) brauchen wir nur wieder die Heilige Schrift aufzuschlagen. Wie sieht das aus? "Vollkommen sollt ihr sein, wie euer Vater im Himmel" (Mt 5,48). (Das) gilt natürlich für alle ohne Ausnahme. Aber so, wie die Worte liegen, gelten sie selbstverständlich primär für den Mann, für den Vater als Mann. Wie sollen wir vollkommen sein? Ja, so etwa - ja, was soll ich sagen? - wie die Kleine heilige Theresia oder wie Johannes Berchmans oder irgendeine große Mannesgestalt. Sehen Sie, welch eine Ehrfurcht vor dem Manne, welch eine Ehrfurcht vor dem Gotteskinde, vor dem Geschöpf! So schwach wir auch sind, so zerbrochen unsere Natur ist - letzten Endes: Es gibt kein Ideal, das größer signalisiert ist, als es hier der Fall ist.

Ich habe eingangs ein Wort wiederholt, ich sollte das eigentlich alle zehn Minuten wiederholen: In unserer Familie - wenigstens in den Elitekreisen, wie sie hier vertreten sind - hat nur jemand Platz (und) Recht, von dem es gilt: qui insignes esse volunt, die sich auszeichnen wollen. Nur die haben einen Platz in unseren Reihen. Auszeichnen wollen - worin? Im Ringen und Streben nach der Verwirklichung des echten Mannesideals! Wir wollen also nicht lange Zeit herumstreifen als junge Männer und warten, bis wir uns ausgetobt haben. Nein, sobald wir fähig sind, das Zügel oder die Zügel selbst in die Hand zu nehmen, steht als Ideal vor uns die kraftvolle Vater- als Mannesgestalt!

Hier, was wird hier denn nun gesagt? Wie soll der Vater aussehen? Das möglichst vollkommenste Abbild des Vatergottes! Und wenn ich nun einige Eigenschaften aneinanderreihen darf, die laut der Heiligen Schrift dem Vater eignen, komme ich an sich natürlich, wenn ich ausführlicher reden wollte, kaum an ein Ende. Aber einige -, das sind die Eigenschaften, nach denen wir die Hand ausstrecken dürfen.-

Die erste Eigenschaft: die Unveränderlichkeit Gottes. Ich habe das schon einmal berührt; aber nur durchaus im biblisch-göttlichen Sinne. Wenn wir einmal die Apokalypse aufschlagen, da sehen wir, wie dort oben im Himmel eine ständige Bewegung ist. Alles bewegt sich, aber alles tendiert hin zum Throne dessen, der auf dem Throne sitzt".⁽²⁾ Was will das heißen? Der auf dem Throne

sitzt, das ist der Vatergott: unbeweglich, unveränderlich. Von dem kommt alles Leben, zu dem will und strömt alles Leben zurück. Unveränderlich.

Was das für mich bedeutet als Mann: "Der, der auf dem Throne sitzt"? Die Jesuiten haben das Bild zum Abbild für ihren General genommen: Primus motor non movetur; der also die letzten Zügel in der Hand hat, der ist unbeweglich. Der General soll also am selben Orte bleiben, soll gleichsam die ewige Ruhe darstellen; und gleichzeitig soll alles Leben von ihm ausgehen. - Was das für mich als Mann bedeutet? Ich muss unveränderlich in meinen Auffassungen bleiben, unerschütterlich letzte Ideen künden, letzte Ideen festhalten! Wer kann das heute, in der heutigen Zeit? (Das) sieht man nicht einmal als Ideal an und ist doch von solch elementarer und elementarster Bedeutung.

Unveränderlich! Ach, zur Zeit, als Gründungs- und Vorgründungsurkunde in die Lande ging(en), war ein großes Disputieren. Worüber wurde disputiert? Über die Eigenschaften des Führers. Und da hieß es: Der Vater in der Familie - (das) war alles nur theoretisch überlegt, aber nicht praktisch durchgeführt -, ***der Vater in der Familie bedeutet die primäre Autorität, weil er Abbild des Vatergottes ist und weil die proprietas des Vatergottes das Erzeugen ist und weil der Vater an dieser proprietas Gottes teilnimmt: er ist der Erzeuger.*** Weil dem so ist, deswegen stellt er die primäre Autorität auch in der Familie dar. (Die) Autorität der Mutter ist eine sekundäre, eine anlehrende, eine ergänzende Autorität. Wie das alles klingt gegenüber dem, was heute durch den Blätterwald hindurchrauscht! Und weil der Vater so Abbild des ewigen Vaters ist, hat die Menschheit auch ein Recht, vom natürlichen Vater und seiner Qualifikation zurückzuschließen auf den ewigen Vater. (Das) dürfen wir nicht übersehen: Weil die Welt der Väter in den verflossenen Jahrzehnten, vielleicht im verflossenen Jahrhundert -, weil also der natürliche Vater das vollkommen verzerrte Bild des Himmelsvaters darstellt, darum hat die heutige Menschheit insgesamt überhaupt kein Ideal vom Vatergott mehr. Deswegen - sicher, es gibt (noch) andere Gründe - (ist das) verschwunden, weil das Ideal der Vaterschaft auf der natürlichen Ebene nicht mehr existiert. Wenn wir nachher zurückgreifen zur Formulierung der Vorgründungsurkunde, finden Sie Eigenschaften auf Eigenschaften aneinandergereiht, die von einem anderen Standpunkt aus dieselben Wahrheiten uns zeigen und sagen. Mein Ideal - was heißt das also, wenn ich Vater werden soll? Einen unerschütterlich festen Standpunkt haben!

Nicht wahr, heute hören wir die Jugend immer wieder hinausschreien: Wir erkennen keine Autorität mehr an! Zutiefst heißt das aber: Wir erkennen nicht mehr die missbrauchte Autorität an! Unsere Väter haben im Laufe der letzten Jahrzehnte ihre Autorität missbraucht oder sie überhaupt nicht angewandt. Der junge Mensch beugt sich jeglicher echten Autorität, wenn sie richtig angewandt wird.

Auctor esse, das heißt: Urheber des Lebens sein. Ich zeuge das Leben. Wodurch? Durch den Akt der Zeugung; (ich) zeuge das Leben auch durch wahre, echte Erziehung. Erziehen und erzeugen ist immer dasselbe. Wir als Väter haben also nicht nur die Aufgabe - ich muss das jetzt überspitzt sagen -, Tag und Nacht hinauszugehen und dort zu arbeiten für unsere Jungen und unsere Mädchen, damit sie sich kleiden können, damit sie studieren können. Das ist noch keine Erziehung. *Die Erziehung sollte eigentlich erst recht beginnen, wenn wir nach Hause kommen und am liebsten schlafen gehen möchten.*

Sehen Sie, das Ideal des Vaters schließt eine Unsumme von Opfern in sich, eine Unsumme von innerer Befreiung vom eigenen Ich. Das Ideal - und wie tief und bedeutungsvoll ist es! Wir müssten das alles nun schon tun - uns nach dem Ideal der echten Vaterschaft ausstrecken - aus Dankbarkeit für all das, was unsere Frauen im Laufe eines Jahrzehntes unternommen haben, damit das Vaterreich in der ganzen Welt, zumal in der Schönstattwelt, mehr und mehr Wahrheit und Wirklichkeit wird.

*Nehmen Sie andere Eigenschaften, Eigenschaften des ewigen Vaters. Was sollen wir dann sagen? Er ist allgegenwärtig. **Ich als Vater muss allgegenwärtig sein!*** Also nicht etwa sagen: Das hat meine Frau alles zu tun. Also nicht etwa sagen: Wenn ich Geld verdient, mit Mühe verdient, dann will ich meine Ruhe haben. Allgegenwärtig, was will das heißen? *Die Kinder sind wenigstens immer in meinem Kopf und in meinem Herzen. Erzieher sind Liebende, die nie von ihrer Liebe lassen. Vater sein, (d.h.) meine Kinder leben in meinem Herzen, meine Kinder leben in meiner Phantasie, meine Kinder leben in meinem Kopfe. Allgegenwart. Nicht wahr, was das bedeutet? Das bedeutet die vollständige Hingabe an das Du meiner Kinder. Dann bin ich nicht zunächst der Mittelpunkt, (sondern) meine Kinder sind der Mittelpunkt, dafür bin ich da! Die Kinder sind nicht zunächst für mich da, ich bin für die Kinder da.*

Wieder: Wenn ich ein solches Vaterbild verkörpern will, glauben Sie nicht, dass Sie dann warten können, bis der liebe Gott Ihnen das erste Kind schenkt. Dann muss die Paternitas fertig sein als innere Haltung! Wenn Sie dann erst anfangen, dann ist Schluss der Vorstellung; dann dürfen Sie das nicht erwarten, dass das noch möglich ist. Verstehen Sie, was das Ideal, das so vor uns steht, eine grandiose Höhe darstellt! Und deswegen - freilich darf ich das vorausgreifen - deswegen sind wir ja so sehr darauf angewiesen, dass die Gottesmutter als Erzieherin von ihrem Heiligtume aus diese Paternitas uns schenkt. Ohne Sie können wir als Schönstätter zweifellos die Hand nicht erfolgreich nach diesem Ideale ausstrecken.

Vater - wie muss er sein? Abglanz des Vatergottes will drittens heißen: allwissend. Natürlich kann das nur heißen, kann (das) nur gesagt werden bis zu einem gewissen Sinne, bis zu einem gewissen Grade. Ich will alles wissen um meine Kinder. Das (darf ich natürlich) nicht aus denen herauspressen, nicht mit

der Peitsche herausschlagen. *Ein solches Vertrauensverhältnis muss es sein zwischen mir und meinen Kindern, dass die Kinder keine Ruhe haben - wenigstens keine Ruhe haben, solange ich mich bemühe, die Qualitäten mir anzueignen - also keine Ruhe haben, bis sie den Weg zu mir gefunden haben auch in all ihren inneren Nöten.*

Nicht nur allwissend, (auch) allweise. Der Vatergott weiß abzumessen, ob er Forderungen stellt oder Freiheit lassen kann, muss abmessen, ob er belohnen oder strafen soll.

Spüren Sie, von welcher Größe das Ideal ist, das die Gottesmutter in unserer Männerwelt zunächst verwirklichen will, damit von unserer Männerwelt dieses große Ideal, die große Vaterbewegung, (die) Vaterbewegung auf der natürlichen Ebene, durch die ganze Welt hindurch sich vermehrt, potenziert und dadurch der Weg bereitet, der sicherste Weg bereitet wird, dass auch der Vatergott überall erkannt und anerkannt wird?

Weiter: heilig. Gott ist der Allheilige. Wie sieht meine Heiligkeit aus? Meine Heiligkeit besteht darin, dass ich weiter nichts kenne in meinem Leben, als den Willen des ewigen Vatergottes anzuerkennen: ein Ja sagen zum Willen Gottes. Sie haben das eben ja so wunderschön ausgedrückt in Ihrem privaten, persönlichen Weihegebet: wie Sie sich einstellen darauf, ein Ja zu sagen auch zu allem Harten, was in Gottes Plan etwa steht für Ihr Leben.

Und wenn Sie sich der Gottesmutter angeboten haben, um die Sendung Schönstatts in der weitesten Welt zu künden, um neue Glieder und Mitglieder der Männerbewegung zuzuführen, vergessen Sie nicht: eines der besten, sichersten, wertvollsten Mittel, fruchtbarsten Mittel, das ist das eigene Leben, (d.h.) wenn ich als Vater ein Abglanz sein, ein Abglanz werden darf des ewigen Vaters.

Es hat uns ja das Konzil in ganz eigen-, einzigartig klarer Weise darauf hingewiesen, dass wir in alleweg in der heutigen und in der kommenden Zeit nicht so sehr wirken sollen und wollen durch das Wort, durch die Predigt, sondern durch unser Sein. Freilich, dorten ist alles hingeordnet auf Christus: der verlebendigte Christus. Aber der Heiland hat uns gesagt: "Wer mich sieht, sieht den Vater" (Joh 12,45; 14,9).

Wir müssen (uns darum bemühen) gerade in der heutigen Zeit, wo die Welt ja überhaupt keine Ahnung mehr davon hat, wie der liebe Gott die Welt führt; wo die meisten von uns es ja nicht fertigbringen, wenn der liebe Gott Hammer-schläge verteilt, standzuhalten; wo wir ihn nicht mehr verstehen, wenn die Welt voller Ungerechtigkeit zu sein scheint - und dahinter soll der lebendige Gott stehen? Heiligkeit: Ja sagen zum Willen Gottes; auch dann, wenn der Wille Gottes (für) uns vorgesehen, für mich vorgesehen hat Leid in Hülle und Fülle. Verstehen Sie, bitte, was das für ein Ideal darstellt, ein gigantisches Ideal! Und danach muss ich streben!

Und wenn ich als Führer der Männersäule⁽³⁾ selber ein Mann sein will, ein echter Vater sein will, dann darf ich kein bürgerliches Leben leben; dann darf ich, wenn ich in der eigenen Gemeinschaft keine Heimat finde, (nicht) zu den Familien laufen, um draußen ein bisschen Heimat zu haben. Der Mann hat letzten Endes - zumal der priesterliche Mann im eigentlichen Sinne des Wortes - seine Heimat im Ewigen, seine Heimat in Gott! Wenn wir als Führer der Männerfamilie einmal anfangen, uns nicht mehr zu Hause zu fühlen in den eigenen Reihen, priesterlichen Reihen, und uns erholen wollen dorthin und dorthin - dort einmal trinken und dann dort es einmal gemütlich zu haben (wünschen) -, dann sind wir morgen das Zerrbild eines idealen Mannes, das Zerrbild des Abbildes des ewigen Vatergottes.

Und lassen Sie mich nicht vergessen, um wenigstens die eine oder andere Eigenschaft noch beizufügen: Gott ist der Gerechte, der Wahrhaftige, ja wahrhaftig aber auch der Barmherzige.

Er ist der Gerechte. Das ist ja so bedeutungsvoll, dass wir als Männer die Repräsentanten des Rechtes und der Wahrheit sind! Wir müssen also nicht immer einen Hof haben - auch nicht bei unseren Kindern -, der uns nachläuft; aus Angst geben wir überall nach. Wir müssen Männer des Rechtes sein von uns aus! Das ist ja das große Ideal, wie das immer in der Kirche festgehalten wurde: Wir müssen den lebendigen Gott repräsentieren als den Schützer der Ordnung. Darum selber Ordnung halten, in gewissem Sinne auch Ordnungstyp sein.

Aber auch das Ideal des barmherzigen Gottes. Jetzt müsste ich eigentlich die ganze Gedankenwelle umdrehen. Sie haben ja zum Teile, das heißt ein kleiner Teil - haben sich Exerzitien geben lassen. Und wie hat das gewirkt, als Ihnen dargestellt wurde, wie der lebendige Gott per eminentiam der Barmherzige ist? Sie haben das ja alles nicht gelesen, was ich seinerzeit als erste Botschaft nach meiner Befreiung, als Weihnachtsbotschaft⁽⁴⁾, hinausgesandt: Was wir als Frucht der verflorenen Jahre, der verflorenen Kämpfe, erwarten, was ist das? Ein neues Kindes- und ein neues Vaterbild.

Ein neues Kindesbild. (Das) ist Ihnen überaus schön - so habe ich mir von dem Exerzitienmeister⁽⁵⁾ gerade vorher schnell sagen lassen - ist das dargestellt worden. Wir heutigen Menschen sind zu zerbrechlich. Auch wenn wir wollten (und) den höchsten Idealen nachstreben: wir brechen über Nacht zusammen.

Wenn wir deswegen nicht überzeugt sind, dass der lebendige Gott per eminentiam die barmherzige Vaterliebe ist - will heißen, dass er uns mag, uns wie seinen Augapfel liebt, schützt, schätzt, weil er Vater ist -: Wenn wir darauf angewiesen sind, auf seine gerechte Vaterliebe, dann werden wir alle nicht bestehen können. Wir machen heute -, sind ja fast dazu gezwungen, zu viel Rechnung zu tragen den allgemeinen Menschlichkeiten, den Zusammenbrüchen unserer erbsündlich belasteten Natur.

Sehen Sie, deswegen das Bild des Himmelsvaters. Ich meine, wenn wir schnell in der Heiligen Schrift nachblättern, da haben wir den barmherzigen Samaritan (Lk 10,30-37) oder den Vater, der den verlorenen Sohn an sich zieht, weil er Vater ist, nicht weil der Sohn das verdient hat (Lk 15,11-32). Verstehen Sie, bitte, was das heißt? Wenn wir dieses Vaterbild vom göttlichen Vater uns nicht neu - wie soll ich das sagen? - schenken oder einimpfen lassen, dann werden wir mit der Zeit das Joch der Kirche, das Joch Christi abwerfen. Wir sind alle zu schwach, um heute große Gestalten zu sein, die ethische Hochwertigkeit in ihrem ganzen Wesen dokumentieren. Aber nicht vergessen: Das Modell des ewigen Vaters bin ich als irdischer Vater für meine Gefolgschaft! Von welcher Bedeutung sind nun all diese Dinge!

Was habe ich Ihnen nun darzustellen getrachtet? Ich habe bloß ein einziges Wörtchen erklärt: das Ziel - was ist das Ziel unserer Erziehung? Wenn wir später hören, nach zwei Jahren bereits: Wir damalige Jugend, was haben wir da erlebt? Ja, mit der glorwürdigen Selbsterziehung ist es nicht weit her gewesen. Wir haben das sehr schnell erfahren, erprobt, gekostet, gelebt: nur unter dem Schutze der Gottesmutter das große Ziel zu erstreben und dann die Hauptsache, das Hauptgewicht auf die eigene Tätigkeit legen - quod non! (Das) hält nicht lange! Darum - um das vorwegzunehmen - darum die eigenartige a göttliche Führung rund nach zwei Jahren: (Der) Krieg ist ausgebrochen, (die) Zerbrechlichkeit der Natur wird tiefer erlebt; was haben wir denn nun gekostet, welchen Erfolg von der Selbsterziehung? Gewiss, nicht gering. Aber bei weitem zurückgeblieben hinter dem, was wir eigentlich sollten und wollten. Und darum der große Griff der göttlichen Vorsehung -.

Wie er den Griff getan, will ich jetzt nicht erzählen. (Es) wär' an sich der Mühe wert, das alles wieder neu zu sehen; das alles muss von neuem Standpunkte aus gesehen werden. Wir brauchen heute nicht überall in der Literatur herumzusehen, um zu wissen, was wir zu tun haben. Wir müssen die eigene Geschichte zunächst wieder tiefer studieren, an der eigenen Geschichte der göttlichen Führungsmacht innwerden und diese Führungsmacht auch für die neue Etappe, deren zyklischer Kreis jetzt neu beginnt, zumal für uns als Männerbewegung, das alles wieder neu kosten und erleben. Dann stehen wir da, standfest; dann sind wir ein Fels im Meere, soweit das für einen Menschen überhaupt möglich ist.

Sehen Sie, dann die Erkenntnis: Das geht nicht allein mit Hilfe der Gottesmutter, unter ihrem Schutze. Was müssen wir? Die Gottesmutter vom Himmel herunterholen! Um was geht es hier? Heimsuchung! Die muss Schönstatt heimsuchen! Die muss sich niederlassen hier in unserem Heiligtume! Und dann ist sie da, sie muss uns erziehen! Sie, nicht wir!

Aha, jetzt kommt zur Selbsterziehung die Fremderziehung. Und das ist an sich ja das große Mittel, das wir von da ab mit der Zeit eingebaut haben und verleben-

digst haben in der Familie: (die) Gottesmutter als die große Erzieherin der Elite und der Masse im Sinne der kommenden Kirche, was hat sie zu tun? Uns zu erziehen zum Ideal der echten Paternitas, zum Ideal der echten Vaterschaft!

Und so ist die Gründungsurkunde entstanden. (Die) Gründungsurkunde macht ein Liebesbündnis mit der Gottesmutter, verpflichtet sie gleichsam, unter uns herabzusteigen. Und sie soll die Fremderzieherin sein, uns anregen zur Selbsterziehung, aber letzten Endes die Erziehung, unsere Erziehung kraftvoll in die Hand und in die Hände nehmen.

Ein Wörtlein habe ich nun erklärt. Vielleicht reicht das Wörtlein, wenigstens um uns das Ziel einigermaßen zu klären.

Wenn Sie jetzt weitergehen (und) die anderen Worte (der Gründungsurkunden) auch in sich aufnehmen wollten -. Freilich, das kann Ihnen nur jemand sagen, der die ganze Geschichte der Familie gleichsam in der Fingerspitze hat; das können Sie sonst nicht sich erklären lassen. Sie bleiben sonst kleben (und) hängen an ein paar Ausdrücken, zerschneiden Wort für Wort, wissen aber nicht, wie die Gottesmutter selbst interpretiert hat die Vorgründungsurkunde, interpretiert durch all das, was später geworden ist.

(Das) müssen wir festhalten, auch alle diejenigen aus unseren Reihen, die später Gruppen leiten: aus der Gesamtgeschichte der Familie, aus der Entwicklungsgeschichte zurückgreifen zu ursprünglichen Formulierungen und dann überzeugt sein: die Gottesmutter, die göttliche Vorsehung hat (die) Vorgründungsurkunde selber interpretiert. Jetzt klingt alles gefüllter, was in der Vorgründungsurkunde steht. Dass wir das nicht gleich erfassen, das ist genau wie mit der Heiligen Schrift: die einzelnen Worte, wer greift die? Die kann man vielfach nach Jahrhunderten erst greifen, weil ja die folgende Entwicklung eine Interpretation des Heiligen Geistes ist von den ursprünglichen Formulierungen.

Mir tut es an sich leid, dass ich Schluss machen muss. Habe jetzt die ganze Zeit mit unseren Schwestern herumhantiert. Jetzt möchte ich auch gerne ins Mehl hinein und so'n bisschen Mehl mengen, aber mit unseren Männern das tun! (Sie) sollen einmal sehen, wie das klingt! Das ist jetzt nur der Ansatz. Das andere käme dann später einmal.

Jetzt darf ich Schluss machen. Ich vermute, dass Sie das gar nicht einmal heute Abend von mir erwartet hatten; vermute, dass Sie bloß ein paar warme Worte haben hören wollen, die so dem entsprachen, was Sie als ersten Wurf in sich aufgenommen. (Das) mag auch einmal geschehen.

Aber nunmehr, ich meine, jetzt sollte ich auf den letzten, flüchtig hingeworfenen Gedanken noch einmal zurückkommen. Dass es uns schwer wird in der heutigen Zeit, wo die Öffentlichkeit von Paternitas nichts mehr wissen will, wo auch heute noch die Jugend ringt (und) drängt zum Vatermord - natürlich, (Sie wissen), was das heißt: nicht physisches Morden; wissen, was das besagt -,

einem solchen Ideal zu(zu)streben, einer neuen Weltordnung zu(zu)streben, (ist verständlich). Sehen Sie, wann hat an sich der Vatergott einmal formell als Vatergott die Kirche regiert? Wann? Wenn wir einmal (uns) selber fragen: Wenn wir beten zum lieben Gott - das ist eben der liebe Gott. Was man darunter versteht, das wissen wir wahrscheinlich nicht einmal; das ist so etwas Allgemeines. Und nun aber: den lebendigen Gott als Vatergott müssen wir (kennen)lernen! Sonst werden wir alle irre an der heutigen Weltregierung. Und (wir) müssen den Vatergott imitieren in seiner Liebe, auch in seiner Gerechtigkeit, auch in seiner Strafgewalt und -macht! Wenn wir das nicht tun, dann verfärben wir das Vaterbild Gottes.

Bitte, prüfen Sie: Was ist das etwas gar Schönes, wenn ich als Vater, der ich religiös eingestellt bin, nun nach dieser Richtung mich orientiere! Was bedeutet das für mich? Dann lebe ich ständig in den höchsten Idealen; aber auch ständig stehe ich mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit.

Ein letztes Wort. Es ist natürlich jetzt schnell herbeigeht, um Abschluss zu machen. Da wird erzählt im Alten Testament⁽⁶⁾, da war ein Volksführer, Barak hat er geheißt. Er hatte im Namen seines Fürsten ein Heer zu befehligen gegen einen Feind. (Der) Feind (war) mehrfach, mehrfach - ja, wie soll ich sagen? - zahlreicher als sein eigenes Heer. Deswegen die Not: Kann ich überhaupt in die Schlacht hinein, kann ich den Kampf annehmen? Nein, das ist unmöglich! Und dieweilen er überhaupt religiös eingestellt ist, lässt er eine Prophetin kommen. (Die) Prophetin antwortet dann: Ja, doch, Jahwe will, dass du die Schlacht übernimmst. Noch einmal gezählt; (es) mussten soundso viel Männer wieder gestrichen werden, sein Heer wurde kleiner und kleiner, schmolz mehr und mehr zusammen. Ja, und nun? Die Prophetin weist immer darauf hin: Jahwe will, will dir beistehen. Schließlich sagt dann der Heerführer⁽⁷⁾: Gut, denn! Wenn du mitziehst, dann wage ich die Schlacht; wenn du aber nicht mitziehst, dann ist es mir unmöglich, die Schlachtreihen zu ordnen und in den Kampf zu führen (Ri 4,8).

Ich meine, jetzt darf ich im Namen derer, die das Bündnis heute gemacht, die Weihe gemacht, (sagen) - (ich) will ja alles ein wenig berühren, was Sie vorher gebetet haben - sehen Sie, wenn Sie auch das hohe Ideal in dieser Höhe vor sich sehen: Durch die Weihe, da geht die Gottesmutter mit uns! Wenn du mit uns gehst - wenn die Gottesmutter, die das Liebesbündnis mit uns geschlossen -, wenn du mit uns gehst, dann wagen wir die Schlacht, und wir werden den Sieg davontragen! So ist es. Wenn wir der Gottesmutter die Bündnistreue bewahren, dann darf ich Ihnen versichern: das Unmöglichste wird möglich und wird Wirklichkeit. Wenn Ihnen später einmal die Augen geöffnet werden, wenn Sie die Hintergründe der schwierigen letzten zwanzig Jahre sich einmal aufschließen lassen, dann haben Sie den klassischsten Beweis dafür, dass Treue zum Liebesbündnis eine Großmacht ersten Ranges ist. Was wir nicht können, das tut sie.

Nicht so, als wenn sie uns sagte, wir wollten nun die Hände in den Schoß legen - wahrhaftig nicht! Sie weckt in uns auf der einen Seite die Kraft zur Selbsterziehung -. Und was Selbsterziehung für den heutigen Menschen heißt -. Wenn ich Ihnen das mal erklären darf, die wenigen Worte, die in der Vorgründungsurkunde dastehen, wie die heute zu deuten sind - aber jetzt nicht, um das ein bisschen künstlich anzupassen an die heutige Situation, nein; (sondern) wie diese Worte sich gefüllt haben, wie der liebe Gott die selber gedeutet hat in den verflossenen Jahren -, dann würden Sie erst merken: Wenn du mitziehst, dann wage ich die Schlacht und gewinne den Sieg!

Benedictio Dei omnipotentis, Patris et Filii et Spiritus Sancti, descendat super nos et maneat semper. Amen.

1. Gesprochen: wenn.
2. Siehe Apk 4,2.9.10; 5,1.7.13; 6,16; 7,10.15; 21,5
3. Gesprochen: Frauensäule.
4. Weihnachtsbrief an die Schönstattfamilie von Rom aus am 13. Dezember 1965.
Siehe Ansprache vom 12.4.66, S. 33-38.
5. P. Klaus Brantzen, Exerziten für die Männerliga vom 16.-19. Juni 1966.
6. Im Buch Richter, Kap. 4 und 5, wird die Geschichte erzählt, wie die Prophetin Deborah den israelischen Heerführer Barak zum Sieg gegen Sisera führte, der das Heer des Kanaaniter-Königs Jabin befehligte.
7. Gesprochen: Heeresfürst.



Herausgeber:



Sekretariat der Schönstatt-Männerliga
Höhrer Straße 80a
56179 Vallendar/Rhein
Telefon: 0261 – 65 08 39
Fax: 0261 – 65 08 52
E-Mail: maennerliga@schoenstatt.net
www.schoenstatt-maennerliga.de

Verantwortlich: Thomas M. Butz

Überweisungsmöglichkeiten für das Schriftenapostolat und Spenden:
Schönstatt-Institut Marienbrüder e. V. - **Männerliga** -, 56179 Vallendar

LIGA Bank EG, Speyer

IBAN: DE98 7509 0300 0000 0668 42 BIC: GENODEF1M05